Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 36

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Verschärfung der Ernährungslage

—an— Mit dem dritten September begann die Käserationierung. Gleichzeitig richtet das Eidgenössische Ernährungsamt einen Aufruf an die Bevölkerung, solidarisch zu sein und daran zu denken, daß es der Mitwirkung aller bedürfe, um die nahenden Verknappungen besser aushalten zu können. Die Mahnung, an die weniger kaufkräftigen, schwer arbeitenden Mitbürger zu denken, läßt vermuten, daß in Sachen Käse allerlei gehamstert worden sein muß. Indessen nach der Rationierung hat dieser Appell, was den Käse betrifft, keinen Sinn mehr; die Fleischkonsumenten, die in großem Stil vorkaufen, sind zu zählen, und der großen Volksmasse braucht man nicht zu predigen.

Diskutiert wird eine Milchpreiserhöhung. Die Milchverbände wollen dem Bundesrat 2 Rappen mehr auf den 1. Oktober vorschlagen. Sie argumentieren mit der Lieferwilligkeit, die nachlassen könnte, sollte dem Begehren nicht entsprochen werden. Die Milchproduzenten haben ja allerhand zur Sache zu sagen. Auch die richtige Belieferung des Handels mit Käse steht unter ihrer Kontrolle. Offenbar hatten sie erwartet, daß mit der Käseverfügung auch gleichzeitig die Milchpreisänderung richtig sein würde. Dies war nun nicht der Fall, und sehr wahrscheinlich lag in den Plänen des Bundeshauses die Absicht, gerade durch die Eindämmung des Konsums an Milchprodukten eine Handhabe zu gewinnen, um weitergehende Begehren der Produzenten einzudämmen. Die Milchpreissteigerung steht also noch nicht fest, aber ein unterirdischer Kampf darum scheint in Sicht zu sein. Man hat sich gewundert, daß die Rationierung auf den Kopf eines Erwachsenen nur 400 Gramm Vollfettkäse für den September festsetzte. Nach allgemeiner Ansicht würden wir die Lager durchaus nicht leeren, wenn wir mehr erhielten. Die Leute, die sich seit der Einschränkung des Fleischverbrauchs auf den Käse gestürzt haben, wären auch mit höhern Rationen auf ein heilsames Maß zurückgeschraubt worden. Es geht aber, wie wir wiederholen, darum, dem Preisdruck nach oben entgegenzuarbeiten.

Sollte aber die oft geäußerte Absicht des Bundeshauses, nun mit dem Preisstopp ernst zu machen, ohne Erfolg bleiben, sollte die Milch steigen und alle Milchprodukte mit sich reißen, sollte das rarer werdende Brot noch rarer und teurer werden, dann würden die Freisinnigen der Schweiz, die Mitte September ihre Delegiertenversammlung abhalten, kein wichtigeres Traktandum vorfinden als das des Ausschusses IV, d. h. der Arbeitnehmerorganisation, welche verlangt, daß dem Personal die notwendigen Teuerungszulagen gewährt und die Lohnausfallentschädigungen der Soldaten gehörig erhöht werden sollen.

Fernwirkungen des Russenkrieges

Nicht nur auf dem russischen Kriegsschauplatz, sondern auch auf andern Fronten der weltpolitischen Entwicklung nahen langsam Entscheidungen, die über Nacht reif werden können. Man darf dabei nicht vergessen, daß sie fast auf der ganzen Linie mit dem Verlauf des russischen Krieges zusammenhangen.

Dies gilt von der Eroberung Irans durch die Russen und Engländer, die sich noch vor der Kapitulation des Schahs am Urmiasee die Hände gereicht und seither Strich um Strich der ihnen wichtig scheinenden Landschaften besetzt haben. Die Ölfelder im westlichen Randgebiet gegen Irak hin, Bender Schahpur, das Südende der Transiranbahn und wichtige Häfen am Golf stehen nun unter britischer Kontrolle. Das Gebiet von persisch Aserbeidschan mit Täbris, Rescht am Kaspischen Meer, Schahpur, die nördliche Endstation der wichtigen Bahn, haben die Russen genommen.

Die Verbindungen zwischen den britischen Gebieten und den von ihnen kontrollierten Araberstaaten auf der einen und dem russischen Kaukasien, aber auch den turkmenischen Grenzen sind hergestellt. Was außerdem ins Gewicht fällt: Beide Großmächte kontrollieren nun die gesamte Ostgrenze der Türkei, und in Ankara gehen darum die diplomatischen Bemühungen beider Gruppen mit Hochdruck vor sich, um Ismed Inonü zu einer endgültigen Stellungnahme zu zwingen. Beide haben einen Anschluß der zwar kleinen, aber wegen ihrer Verfügung über gewisse Verbindungen zur See und zu Lande wichtigen Macht an die Gegengruppe zu fürchten. Darum muß man annehmen, es arbeiteten beide auf jedes mögliche Resultat hin. Schlösse sich die Türkei den Engländern an, ließe sich erstmals eine Entlastungsfront schaffen, die deutsche Bestände zwingen würde, von Rußland nach Bulgarien abzumarschieren. Fände aber Ankara, es sei besser, sich vorzusehen und die russische Nachbarschaft in persisch Armenien zurückzudrängen, schlösse sie sich der Achse an, dann erhielten die Deutschen plötzlich Gelegenheit, in nächster Nähe der kaukasischen Erdölgebiete eine Front aufzurichten, die weit mehr Aussichten auf eine baldige Besitznahme Bakus böte als die Fronten in Südrußland.

Denn dort hält sich Odessa mit aller Zähigkeit, und hinter dem Dnjepr steht die Armee Budjennys, nach Preisgabe des Brückenkopfes von Dnjepropetrowsk und Sprengung des großen Dammes von Dnjeprostroj samt seinem riesigen Elektrizitätswerk, bereit, eine neue Schlacht anzunehmen, die abermals auf Wochen hinaus wüten und beiderseits die größten Opfer fordern würde. Gerade diese Stellungen der Russen geben den Türken Probleme erster Ordnung auf, und es wird der sichersten britischen Garantien gegen spätere russische Absichten bedürfen, damit sie nicht schlußendlich auf die deutsche Seite fallen und versuchen, die auf weitere Sicht mehr gefährdete Ostfront zu schützen und als Verbündete der Deutschen eine bevorzugte Stellung in ihrem neuen europäischen System einzunehmen.

Dieses System ist von Hitler und Mussolini anläßlich ihrer Zusammenkunft an der Ostfront neuerdings proklamiert und dahin umschrieben worden, daß es eine harmonische Zusammenarbeit der Kontinentvölker Europas, nach Vernichtung der bolschewistischen Gefahr und nach Ausschaltung der plutokratischen Ausbeutermächte, garantieren solle. Der unerschütterliche Wille, bis zum Endsieg zu kämpfen, wurde neuerdings bekräftigt.

Welche Anstrengungen diese Kämpfe kosten werden, davon gibt das Ringen vor Leningrad ebenso wie die hin- und herwogende Schlacht im Zentralsektor einen Begriff. An der Luga wurde das Städtchen gleichen Namens von den Deutschen erstürmt. Motorisierte Divisionen brachen durch und erreichten die Gegend von Tschudowo, wurden aber wieder auf den Flußlauf zurückgeworfen. Woroschilow ließ hinter dem Rücken des deutschen Nordflügels Fallschirm-

truppen niedergehen, die ein Übergreifen des frontalen Angriffs auf die Stellungen am Meer verhinderten. Gerungen wird auch nördlich von Nowgorod, und auf alle Fälle wurde Leningrad von Frauen, Kindern und Greisen geräumt. Jedes Haus der Stadt soll eine Festung sein.

Die „Lücke in der Front" an der obern Lowat, von der das letzte Mal gesprochen wurde, ist inzwischen von einer deutschen Angriffsarmee forciert worden. Dabei wurde die 22. russische Armee nach deutschen Meldungen vernichtet. Welikije Lucki fiel in die Hände des Angreifers, den die Russen durch Gegenangriffe zu verhindern trachten, seinen Erfolg auszunutzen und östlich durch die Waldaihöhen gegen die Moskauer-Eisenbahn vorzustoßen.

An der finnischen Front hat das furchtbare Ringen um Wiborg mit dem Siege der Finnen geendet. Die von den Deutschen und Finnen besetzten Teile der Stadt wurden von den Russen systematisch in Brand geschossen. Südlich davon wird buchstäblich um jede Hundertmeterstrecke gekämpft. Die Lage hat sich insofern zugunsten der Angreifer geändert, als es ihnen gelang, in Estland Tallinn und Baltischport, die wichtigsten Häfen am Südufer des finnischen Busens, zu erstürmen. Die Russen wollen zwar noch einige Teile Tallinns gehalten haben. Trotzdem dürften nun die Deutschen die Möglichkeit besitzen, mehr Truppen und Material nach Finnland zu werfen als bisher, und mit verstärkter Kraft auf der Nordwestseite Leningrads einzugreifen.

An der Zentralfront dauert die Gegenoffensive Timoschenkos an. Er soll Gomel wiedergenommen und an der Napoleonsroute die erste Linie der eingegrabenen Deutschen durchbrochen haben. Man hört erstmals von Panzerangriffen, die nach dem Beispiel der Deutschen tief ins System des Gegners eindringen und mit „Keilen" die Gegner zu spalten und einzukesseln trachten. Der Zweck dieser Aktion der Russen ist klar: Sie müssen alles versuchen, um Leningrad zu entlasten und so viele gegnerische Truppen als nur möglich zwingen, von der neuen Front am Süddnjepr ins Zentralgebiet abzumarschieren. Auch die Deutschen sind sich im Klaren, was die Offensive Timoschenkos bedeutet: Die Tatsache, daß Moskau noch mehr Reserven besitzt, als man angenommen.

Die Verläufe der letzten Kämpfe in Rußland wirken in weite Fernen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die verstärkte kommunistische Sabotage im besetzten Frankreich in engen Zusammenhang mit den Hoffnungen auf einen russischen Defensiverfolg setzt. Kommunisten und De Gaullisten arbeiten dabei Hand in Hand. Das Attentat auf Laval, dem ein Arm und die Lunge verletzt wurden und das als zweites Opfer Déat, den deutschfreundlichen Journalisten, traf, bedeutet ein unheimliches Wetterleuchten, das übrigens nicht nur aus Frankreich, sondern aus allen besetzten Gebieten her scheint und die verschlechterte Stimmung verkündet. Die andauernde Flucht norwegischer Fischer nach England, die Verfügungen der deutschen Besetzungskommandos in Holland und Belgien, die Drohung, wenn in Frankreich weitere deutsche Soldaten ermordet würden wie jener in der Pariser Untergrundbahn, eine Anzahl Geiseln zu erschießen, die Massenverhaftungen von Kommunisten in Pariser Vororten, die neun Erschießungen des 1. September, all das läßt schlimme Entwicklungen für den Fall einer Verzögerung des deutschen Sieges im Osten voraussehen.

Wir haben ähnliche Symptome auch auf dem Balkan zu notieren. Um die Lage in Serbien zu entlasten, haben die Deutschen die Bildung einer Regierung unter Neditsch in die Wege geleitet. In Kroatien entmachtete Pawelitsch die Ustascha, die sich sehr eigenmächtig benommen und einen privaten Vernichtungskrieg gegen Serben und Juden in die Wege geleitet. Ob sich diese Überpatrioten auch gegen die Kontrolle der kroatischen Küste durch die Italiener zu wenden trachteten, ist nicht zu sagen, wurde aber vermutet.

Sehr merkwürdige Stimmen berichten auch über Parteimeinungen und Stellungnahmen in Finnland. Finnische Sozialisten sollen sich an die britische Labourparty gewandt und erklärt haben, das finnische Volk in seiner Mehrheit bleibe demokratisch. Ein norwegischer Journalist will geradezu von der finnischen Kriegsmüdigkeit wissen. Man hoffe, in einigen Wochen die Ziele im Russenkrieg erreicht zu haben. Die Mutmaßungen gehen bis zum Wunschgebilde eines finnisch-russischen Separatfriedens, den sich die Engländer allerdings vergeblich wünschen dürften, da Finnland nicht selbständig handeln kann, nach einer allfälligen Eroberung Leningrads erst recht nicht mehr! Es müßte schon ein Wunder geschehen, wenn Moskau und London auf solche Weise die Entlastung im Norden herbeiführen könnten ... ungefähr ein ähnliches Wunder, wie es die Gewinnung der Türken im Süden bedeuten müßte. Es ist aber zu wiederholen, daß sehr viel von der weitern Entwicklung an den russischen Fronten abhängt.

Dem bisherigen Verlauf des Rußlandkrieges, der wohl massive deutsche Siege, aber nicht die Vernichtung der Russen gebracht, dürfte auch das andauernde Zögern Japans und die Tatsache, daß es Roosevelt gelungen, Verhandlungen zwischen Tokio und Washington einzuleiten, zuzuschreiben sein. Roosevelt hat persönlich mit dem japanischen Gesandten Nomura konferiert und von ihm eine Botschaft des japanischen Premiers, Fürst Konoye, erhalten. Freilich reagieren die japanischen Militärs „totalitär" und haben eine Kabinettskrise herbeigeführt. Sie greifen Konoye an, weil er das Eintreffen der ersten amerikanischen Waffen- und Munitionstransporte in Wladiwostock nicht verhinderte und anscheinend nicht genügend gegen Amerikas und Rußlands Auffassung, diese Transporte beträfen den legitimen Handel beider Mächte, protestierte. Tokio weiß genau, daß USA sich diese Verschiffungen nicht verbieten läßt und daß es bereit ist, das Äußerste in Kauf zu nehmen. Sollten die von Churchill in seiner letzten Rede erwähnten, „mit unendlicher Geduld fortgesetzten Bemühungen Amerikas", die Differenzen mit Japan friedlich zu regeln, in die Brüche gehen, dann hätten wir den Pazifik-Krieg, an dem England „ohne Zögern" an der Seite der USA teilnehmen würde, wie Churchill sagte.

Der Preis, den Amerika Japan für sein „Stillsitzen" zu bezahlen gedenkt, ist nicht bekannt, könnte aber die Einwilligung in die definitive Besetzung Indochinas „bis auf weiteres" bedeuten. Die japanischen Militärs wissen natürlich, daß sie ihre Absichten nur in Verbindung mit einer siegreichen Achse erreichen werden. Verschuldet ihr Zögern eine Niederlage der Achse oder wenigstens eine Verzögerung der Niederlage Stalins, dann sind ihre Träume zerronnen. Gerade darum ist es für sie schwer, sich mit weiterm Zusehen abzufinden, und es ist nun die Frage, ob Konoye wieder Meister wird und mit seinem Hinweis auf die noch unsichere Entwicklung in Rußland die radikalen Aktivisten zurückbindet, oder ob die Generäle Roosevelts Hand zurückweisen, den Kaiser überzeugen, daß Rußland schon dem Tode geweiht sei und daß man den Pazifik-Krieg wagen könne.

Die Krise in Japan wird bestimmt im Laufe des September ihren Höhepunkt erreichen und wahrscheinlich entschieden werden. Das Gewicht der Generäle wird zunehmen, wenn noch mehr Hiobsbotschaften gleicher Art wie die von der schweren Dezimierung der russischen Ostseeflotte oder das Vordringen der Finnen und Deutschen über Wiborg gegen Leningrad kommen. Die „zivilen Berater' des Kaisers, die immer noch mitgesprochen haben und dem Fürsten Konoye Aussichten vormalen, wieder mit Amerikawaren beliefert zu werden, wenn man geschickter politisiere, werden also gleichsam stärker dastehen, wenn sich die Russen so zäh wie gegenwärtig an der Zentralfront halten.

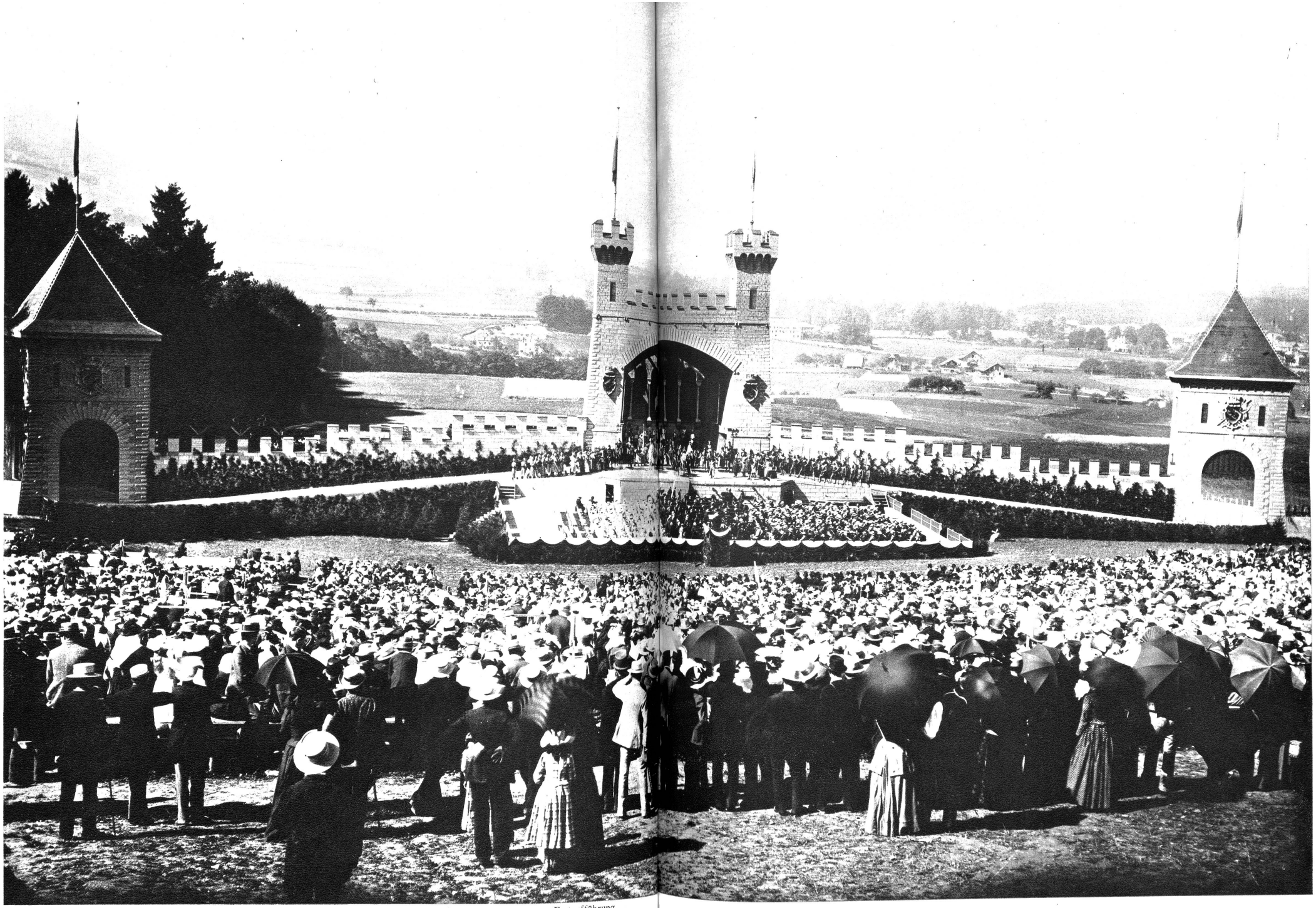
Russl.
MITTELMEER STATION
SCHW. M
K. S.
Malta
ITTELMEER STATION
Alexandrien
Hongkong
OSTASIATISCHE STATION
Bangalore
OSTINDISCHE STAT.
Singapore
Mombassa
Pretoria
SÜDAFRIKANISCHE STATION
Fremantle
Sydney
AUSTRALISCHE STATION
NEU SEELÄND. STATION
60° 50° 40° 30° 20° 10° 0° 10° 20° 30° 40° 50°
0° 20° 40° 60° 80° 100° östl. v. Grw. 120° 140° 160° 180°

Die englische Flottenverteilung sichert eine starke Sperre gegenüber Japan und bildet gleichzeitig eine sehr gute Verteidigungsposition der Zufahrtswege ins Rote Meer und den Persischen Golf.

Iran und Pazifik

Mit dem Einmarsch der russischen und englischen Streitkräfte in Iran ist ein schwerwiegendes Problem gelöst worden. Wie erinnerlich hatte Japan die Zufuhren für Russland via Wladiwostok reklamiert und die Gefahr eines aktiven Eingreifens Japans wäre für die Belieferung Russlands enorm gewesen. Nach der Stellung der englischen Flottenbasen und befestigten Schlüsselpunkten erscheint nach der Lösung der Iran-Frage die Zufuhrstrasse nach Russland gesichert und anderseits bleibt die Blockadestellung gegenüber Japan weiter gefestigt.

Motorisierte Einheiten besetzten im Verlauf der Operationen, ohne Rücksicht auf das Entgegenkommen Irans, alle wichtigen strategischen Punkte.



Vor 50 Jahren war Bern, genau wie heute, voller Begeisterung für die Jubiläumsfeiern. Die Festbühne für die grosse Festaufführung mit dem Amphitheater ähnlich angelegten Zuschauerraum stand auf dem Kirchenfeld neben dem Dählhölzliwald. Das Festspiel bildete die Hauptattraktion der 3 Tage dauernden Festlichkeiten und viele begeisterte Berichte erzählen von dem grossen Eindruck des historischen Geschehens auf der Bühne.